

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Der orientalische Markt und die Diplomatie.

* Die Ausfuhr Oesterreich-Ungarns nach dem Oriente betrug noch im Jahre 1874 über Triest, Fiume und zu Lande sieben und achtzig Millionen Gulden und betraf: Leder, Kürschnerwaaren, Wein, Glas, Stein, Holz, Thon, Metall, Stroh, Papier, Kurzwaaren, Web- und Wirkwaaren, Thiere und thierische Produkte, Garten- und Feldfrüchte, Tabak, Getreide und Schwaaren, Gemische Produkte, Fette, Oele, Rohle, Arzneien, Werkzeuge, Maschinen, Möbel, Färbwaaren, Manufaktur-Waaren, Holz- und Dampfschiffe.

In manchen dieser Artikel beherrschten wir den orientalischen Markt vollständig, hatten wir vermöge der geographischen Lage, bezüglich kürzerer Verfrachtungstrecken, selbst gegen England einen bedeutenden Vorsprung und trotzdem gewisse Industriezweige nicht so ausgebildet sind, wie in England, hatten wir deren Konkurrenz nicht zu fürchten.

Wir sind die Beherrscher des orientalischen Handels gewesen und daß es so gekommen, daran ist nicht zum Geringsten unsere Diplomatie schuld.

Nirgend werden die Handelsinteressen in so untergeordneter Weise vertreten, als in Oesterreich-Ungarn. Hätte im Orient nicht ein trockener Diplomat gesessen, welcher nur für hohe Politik Herz und Auge hat und nicht auch bedenkt, daß, um Politik zu machen, man in erster Linie Geld braucht und daß dieses Geld von den Steuerträgern eines Landes nur dann zu holen ist, wenn Handel und Industrie blühen ... hätte unser Diplomat am Goldenen

Horn erkannt, welchen Werth der Anschluß der Bahnen nicht nur in militärischer, sondern auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht besitzt: er hätte Alles aufgeboten, um die Durchführung dieses Planes zu erzielen und die gänzliche Stockung der Ausfuhr, trotz des Krieges daselbst, hätte nie in dem Maße eintreten können, wie es nun leider geschehen.

Die Orientpolitik muß die natürliche Absatzquelle, die hier gestossen, wieder gewinnen und dafür sorgen, daß uns der Orient nie mehr entfremdet werde.

Zur Geschichte des Tages.

Selbständige ungarische Bank und gemeinsames Zollgebiet! — Diese Forderung wird nun plötzlich von der Pesther Regierungspresse gestellt. In Wahlreden und Wahlschriften haben die Parteigenossen des Ministeriums Tisza das selbständige ungarische Zollgebiet so lungenkräftig betont, daß ihnen schwer fallen muß, diese Schwenkung zu vollziehen und noch schwerer, dieselbe vor ihren Wählern zu rechtfertigen.

Die Nationalliberalen des Deutschen Reichstages haben sich mit unsterblicher Schmach bekleidet. Das drohende Emporstrauben eines einzigen Härteleins auf dem Haupte Bismarcks war hinreichend, diese Helden gefügig zu machen und namentlich das freie geschriebene Wort schutzlos preiszugeben. Durch Feigheit zur Einheit!

Warum Rußland bezüglich des Waffenstillstandes nachgegeben? Vor Allem ist der Winter noch nicht gekommen, auf welchen es gerechnet und haben bei der Truppenbeförderung mittels Eisenbahn so viele

Mängel der letzteren sich gezeigt, daß schleunigst Abhilfe befohlen werden mußte. Auch sollen die Vorräthe des Kriegsbedarfes in Wirklichkeit den Ziffern und Zahlen auf dem Papiere nicht entsprechen haben — Gründe genug zur Unterstützung jedes Antrages, welcher einen Zeitgewinn sichert.

Vermischte Nachrichten.

(Erfindung. Reinigung der Fässer.) Die Maschine, welche N. Zoller in Hoboken (Nordamerika) erfunden, besteht aus einem Gestelle, auf welches das Faß zwischen zwei Blöcke, das Spundloch nach unten, gelegt wird. In das Spundloch reicht eine senkrechte, unten im rechten Winkel gebogene und mit einer Druckpumpe oder Hochdruckwasserleitung in Verbindung stehende Röhre, welche oben in eine Brause endigt. Auf einem Gestelle können mehrere Fässer zu gleicher Zeit Platz finden und von ein und derselben Leitung aus gereinigt werden.

(Zur wirtschaftlichen Nothlage in Wien. Bäcker und Müller.) „Handwerk hat einen goldenen Boden“, und nach den ältesten Ueberlieferungen wie nach den Begriffen, die wir sozusagen mit der Muttermilch eingesogen haben, ist das Bäckerhandwerk eines von denen, das am reichsten seinen Mann nährt. In der That kam in früherer Zeit unter den Bäckern äußerst selten eine Zahlungsunfähigkeit vor. In zehn Jahren kaum einmal ereignete es sich, daß ein Mitglied der wohlansehnlichen Bäckerzunft außergewöhnlichen Unglücksfällen zum Opfer fiel, und dann bildete dieses seltene Ereigniß monatelang den Gesprächsstoff der betreffenden Kreise. Und jetzt?

Feuilleton.

Zwei Weihnachtsabende.

In jener prachtvollen Straße der reichen Kaufmannsstadt, wo sich die geräumigen wohnlichen Häuser an Eleganz zu überbieten scheinen, gewahrt man an vielen Fenstern hellen Lichterglanz. Niesige Christbäume mit zahllosen Kerzen verbreiten einen Schimmer, der selbst durch die dichten Gardinen dringt und den Vorübergehenden eine Ahnung gibt von der Pracht und dem Reichtume, die sich heute dort entfalten mögen.

Nur eines der palastähnlichen Häuser ist finster und die wenigen erleuchteten Fenster geben Zeugniß, daß man dort auch heute in nichts von der täglichen Gewohnheit abgegangen ist. Das Haus gehört einem Manne, dessen Reichtum ein fürstlicher genannt werden kann. Er bewohnt das weitläufige Gebäude nur mit seiner Dienerschaft, aber es ist ein finsterner Geist, der in jenen Räumen waltet. Der reiche Mann scheint den Freuden des Lebens entsagt zu haben, finster ist sein Blick, gebeugt sein Gang, die bleichen Lippen mögen des Lächelns

auch schon längst entwöhnt sein; nur ein bitter höhnischer Zug spielte zuweilen um seinen Mund. Auch des reichen Mannes Gattin, eine würdige Matrone, muß schon schwere Sorgen in ihrem Leben ertragen haben: ihr Haar ist gebleicht und die kummervollen Falten des edlen Antlitzes erzählen von den schweren Leiden eines gekränkten Mutterherzens. Die matten Augen mögen wohl unzählige Thränen geweint haben, aber den Zug unendlicher Güte konnten sie aus den sanften Blicken doch nicht verwischen. In Gegenwart ihres Gatten zwingt sich die Matrone, heiter und gefaßt zu erscheinen; sie möchte so gern seinen Kummer heilen, den sie so lange getheilt hat und der noch immer schwer ihr Herz bedrückt.

Die beiden alten Leute stehen allein, ganz allein in der Welt, und nie mag wohl eine solche Einsamkeit drückender auf Herz und Seele lasten, als am Christabend, wo Jubel und Freude überall zu herrschen pflegen.

Einstens freilich war es anders in diesem Hause. Vor zehn Jahren herrschte auch hier ein freudiges Leben und das jetzt so stille und trübe Elternpaar schwelgte im Vollgenusse eines Glückes, das durch ihr einziges Kind, die liebe Gertrud, begründet wurde. Wie es kam, daß dieses schöne Glück mit einem Schlage für immer zertrümmert ward — wir wollen es

hier nicht des Breiteren erzählen. Es ist kalt heute auf der Straße, und die Geschichte, die da drinnen in dem reichen dunklen Hause just vor zehn Jahren am Weihnachtsabend spielte, ist eine heiße, glühende Geschichte, wie sie nur im Herzen der Menschenbrust geschrieben steht. Unter den heißen Thränen eines schönen Mädchenauges unter Bitten und Flehen eines jungen, aber armen Mannes und dem zürnenden Fluche eines Vaters wickelt sich ein trübes, erschütterndes Drama ab, dessen Schlußakt mit der Zerstörung eines schönen Familienglücks endet. An jenem Weihnachtsabend brannten umsonst die Lichter des Tannenbaums, umsonst waren all' die reichen Gaben für das geliebte Kind in dem Salon aufgestapelt, umsonst das Warten der Eltern — das einzige Kind, um dessen willen alle Pracht aufgebaut war, erschien nicht am Weihnachtstisch, und statt ihrer kam nur ein Brief mit den Worten des Abschieds und Bitten um Verzeihung, daß sie mit dem geliebten Mann hinausgezogen — fort von dem zürnenden Vater, der dem armen Liebling ihres Herzens die Anerkennung versagte.

Was an jenem Abend des gestörten Christfestes in dem Hause vorging, übergehen wir mit Stillschweigen. In den Ausbrüchen des wüthenden Zorns warf der Vater der fliehenden Tochter Verwünschungen nach, die das Herz

Fast keine Woche vergeht ohne eine neue Insolvenz in diesen Geschäfte und in den meisten dieser Fälle bleibt den Gläubigern nichts als das leere Nachsehen. Was wir eingangs von den Bäckern sagten, gilt noch in verstärktem Maße von den Müllern. Der riesige Verbrauch der Residenz hat einer Reihe stattlicher Mühlgewerke zur Entstehung und zu jahrzehntelanger Blüthe verholfen, von denen zwei der bedeutendsten in den letzten Tagen der Noth der Zeit, der Krisis unter den Bäckern, erlagen. Jetzt wieder meldet der „Polizei-Anzeiger“, daß auf der Franzenskettenbrücke ein brauner Winterrod gefunden wurde, in dem sich nichts als ein Sacktuch mit dem Merkzeichen E. H. vorfand. Beides wurde als Eigenthum eines jungen Mannes erkannt, der vor zwei Jahren wohlhabend, ja vor wenigen Monaten noch einer der gesuchteren und vielbeschäftigten Getreide-Agenten war, und nun, von der bittersten Noth getrieben, den Tod in den Wellen gesucht. „Es ist schon besser geworden.“

(Zur Förderung des Weinverkehrs.) In Ratschach werden von der landwirthschaftlichen Filiale Vorbereitungen zu einer Weinausstellung sammt Weinmarkt getroffen.

(Studentenleben. Grazer Leseverein.) Der akademische Leseverein an beiden Hochschulen in Graz veröffentlicht seinen Jahresbericht. Dieser Verein zählt 198 ordentliche, 15 außerordentliche Mitglieder, 5 beitragende Mitglieder und 15 Ehrenmitglieder. Die Bibliothek besteht aus 5941 Bänden nebst vielen Karten und Tafeln. Der Bericht gedenkt der im Februar stattgefundenen Feier des Geburtsfestes des Ehrenmitgliedes Josef Viktor v. Scheffel, des Festkommerses zu Ehren des 70. Geburtsfestes Anton Graf Auerspergs und des Todes dieses gefeierten Dichters und Staatsmannes. Von den verstorbenen Mitgliedern wird des genialen Mediciners Dr. Moriz Körner Erwähnung gethan. Der Jahresbericht bringt einen poetischen, höchst gelungenen Festgruß zum 50. Geburtstage Scheffel's, das Verzeichniß der Spender, des leitenden Ausschusses, der Mitglieder und der im Vereine aufliegenden Zeitschriften.

Marburger Berichte.

**Gemeinschaftliche Sitzung
der landw. Filiale und des Weinbau-
Vereins Samstag den 16. Dez.**

(Fortsetzung.)

Bezüglich des Landes-Weinmarktes bringt

der Obmann Herr Dr. Julius Mullé drei Fragen zur Verhandlung: 1. Ob es für den Weinverkehr der Steiermark nützlich wäre, wenn ein allgemeiner steiermärkischer Landes-Weinmarkt stattfände — 2. ob dieser Markt im Frühling (zwischen Ostern und Pfingsten) abgehalten werden soll und 3. an welchem Orte.

Herr Dr. Hirschhofer erklärt einen Landesmarkt für nothwendig, namentlich wegen der feineren Weine. Diese haben gegenwärtig sehr geringen Absatz und zwar auch deshalb, weil sie viel zu wenig bekannt sind. Ein solcher Markt müsse ferner eingeführt werden zur Konkurrenz gegen Ungarn und damit man vergleichen könne zwischen den Weinen des Landes und jenen der Fremde.

Die erste Frage wird einstimmig bejaht.

In Betreff des Zeitpunktes hält Herr Jul. Pfrimer das Frühjahr für den geeignetsten — unmittelbar nach dem Abziehen der Weine.

Herr Franz Bindlechner wünscht, es möge der Landesmarkt zwischen Ostern und Pfingsten abgehalten werden.

Herr Dr. Jul. Mullé warnt, eine späte Zeit festzusetzen. Nach Ostern, in der zweiten Hälfte des April, sei der Wein noch ruhig, könne noch leicht versandt werden und werden um diese Zeit auch die meisten Weinkäufe abgeschlossen.

Die Versammlung stimmt dafür, es möge der Landesmarkt bald nach Ostern stattfinden.

Die dritte Frage beantwortet zuerst Herr Dr. Mullé. Die besonderen Verhältnisse erlauben nicht, als Markort Graz zu wählen und müsse die Versammlung für Marburg sich entscheiden. Nicht um Kirchturm-Politik handle sich's hier. Zur Durchführung des Landes-Weinmarktes gehöre eine besondere Thätigkeit, ein Entgegenkommen von Seiten der ganzen Bevölkerung. In der ersten Zeit müssen auch Opfer gebracht werden und sei eine große Anzahl von Männern erforderlich, um sich der Sache thätig anzunehmen. In Marburg sei man sicher, daß die ganze Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegenbringe. Hier sei das Centrum des steiermärkischen Weinbaues, ein Knotenpunkt der Eisenbahnen. Die Frage dürfe sich wohl dadurch entscheiden, welche von den beiden Städten mehr Interesse bethätige. Da sich die Sache leichter in Marburg durchführen lasse, als in Graz, so beantrage er, der Landes-Weinmarkt soll in Marburg stattfinden.

Herr Dr. Hirschhofer will diesen Punkt sehr objektiv betrachten. Der Landesmarkt soll abgehalten werden auf einem Boden, wo bedeu-

tender Verkehr herrsche und auf einem neutralen Boden, damit die Eifersucht nicht eine große Rolle spiele. Wenn wir heute für Marburg stimmen, so sei wahrscheinlich, daß wir keinen Landes-Weinmarkt haben, sondern nur einen örtlichen — allerdings für ein etwas größeres Gebiet. Zweck des Landesmarktes sei der Absatz feinerer Weine. Der Konsum solcher Weine sei in Marburg nicht beträchtlich und sei auch nicht wahrscheinlich, daß sich das Publikum, welches feinere Weine kauft, nach Marburg wende. Der Absatz feinerer Weine, der jetzt schon seinen Weg nach Wien gefunden, werde erleichtert, wenn der Landesmarkt in Graz sei, da es zu hoffen, daß die Käufer eher nach Graz kommen, als nach Marburg.

Kein Zweifel sei übrigens, daß Marburg sein Möglichstes thun würde, um die Sache ins Leben zu rufen und sei die Frage, ob sich in Graz Männer finden, den Landesmarkt durchzuführen, ob die Gemeinde etwas thun wolle und geneigt sei, die Bedingungen zu erfüllen.

Herr Julius Pfrimer kann dem Vorredner nicht beistimmen. In gleicher Weise, wie dieser für Graz, könnte auch ein Tiroler für Innsbruck sich erklären. Für einen Produktionsartikel sei der Markt nur dort, wo die Mehrheit zusammenströmt, wo die Konkurrenz möglich ist. Ueber den Absatz feinerer Weine nach Graz soll man sich keine Illusionen machen; dieser betrage nicht viel. Der größte Absatz solcher Weine gehe nach Wien und werden die Wiener sich eher entschließen, ins Herz des Weinlandes zu begeben, wo es möglich ist, das, was sie hier als Muster sehen, in einigen Stunden da und dort prüfen und kaufen zu können. Wenn in Marburg eine Turnhalle gebaut werde, dann sei es möglich, den Landesmarkt hier ins Leben zu rufen und müssen nur die Filiale, der Weinbau-Verein und die Gemeinde zusammenwirken. In der Hauptversammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft werden über diese Frage auch die Obersteirer mitstimmen und diese werden für Marburg stimmen, nicht aber für Graz.

Herr Hanns Schmiderer meint, es dürfe uns nicht gar sehr leid sein, wenn für den Landesmarkt nicht Marburg gewählt werde. Hier werde ohnedem ein Lokalmarkt im Frühjahr abgehalten und können wir nöthigenfalls diesen auch großartig ausstatten; die Eifersüchtigen würden sich gewiß noch betheiligen.

Der Antrag, den Landesmarkt in Marburg einzuführen, wird mit allen Stimmen gegen drei angenommen.

(Schluß folgt.)

der armen Mutter erbeben machten. All' ihr Bitten und Flehen prallte am eisernen Willen des beleidigten Vaters ab. Selbst als die erste Nachricht von der glücklichen Ankunft des jungen Paares in London eintraf, als die junge Frau mit der ganzen Gluth der Liebe ihr Glück schilderte, dem nur noch die Verzeihung des Vaters fehle, um die sie mit aufgehobenen Händen flehe — selbst da wies der Zürnende jede Vermittelung zurück und befahl seiner Frau Stillschweigen, als sie immer und immer wieder für das einzige Kind bat.

Aufgebracht, wie er war, schrieb er damals sofort an den Verführer, daß ihn seine ganze, tiefste Verachtung treffe, Gertrud aber möge versuchen, ob sie, belastet mit dem Vaterfluche, im Stande sei, an der Seite ihres Verführers zu vergessen, daß ihre eigenen Eltern den Tod herbeisehnten, um von der Schande befreit zu werden, die ein mibrathenes Kind über ihr Haupt gebracht hätte.

Die jungen Leute hatten sich hierauf, wie wohl mit schweren Herzen, hinüber nach Amerika gewandt, von wo aus Gertrud noch einige Male versuchte, den harten Sinn ihres Vaters zu erweichen. Alle ihre Briefe blieben ohne Antwort, denn der alte Herr las niemals einen derselben, sondern übergab sie ungelesen den Flammen. Er hatte das Bild seiner Tochter

ganz aus dem Herzen verbannt, wenigstens versicherte er dies oft kalt seiner Gattin, wenn diese in Klagen um ihr verlorenes einziges Kind ausbrach. Unter solchen Verhältnissen wird man leicht begreifen, daß gerade das Fest allgemeiner Freude — Weihnachten, für jenes alte Ehepaar immer ein sehr trauriges war. An diesen Tagen flossen der Mutter Thränen im Geheimen endlos um die Tochter, von deren Schicksal sie schon seit Jahren nicht das Mindeste erfahren hatte. Der Vater dagegen bemühte sich, in dieser Zeit womöglich noch kälter und verschlossener zu sein, als es gewöhnlich der Fall war.

Der Weihnachtsjubiläum war verbannt aus jener Stätte des Reichthums, doch unterließ die würdige Matrone es nie, am Christfeste wohlthätige Spenden an Bedürftige nach allen Seiten hin auszutheilen, und wenn die Armen kamen, ihr dankerfülltes Herz vor ihrer Wohlthäterin auszuschütten, sagte sie beim Abschiede heimlich zu den Beglückten: „Betet für mein armes Kind, das vielleicht so arm wie Ihr in der weiten Welt umherirrt; dies ist der einzige Dank, den ich von Euch verlange.“

An dem Abend, von dem im Eingang unserer Erzählung die Rede war, am zehnten Jahrestage von Gertrud's Flucht aus dem ellichen Hause konnte sich die alte Mutter einer

tiefen Wehmuth nicht erwehren. Sie hat an eine Menge Armer die gewohnten Wohlthaten vertheilt, womöglich noch reichlicher, als früher. Aber auch ihrem tiefgebeugten Gatten wollte sie eine Freude bereiten. So Manches, wodurch sie ihn zu erfreuen glaubt, hat sie eingekauft und dazu auch einen mächtigen Tannenbaum, den ersten, der seit jenem Schreckensabend wieder in das Haus der Trauer gekommen ist. Wieder hat sie unter Thränen der Erinnerung im Prunkzimmer den Weihnachtstisch geordnet und die Gaben für ihren Gatten darauf ausgebreitet. Sie will jetzt die Kerzen des Baumes anzünden. Da mitten in die Vorbereitung fällt ihr ein, daß diese Ueberraschung vielleicht den Gatten unangenehm berühren könne, sie beschließt deshalb, ihn lieber auf die beabsichtigte Feier vorzubereiten.

Drüben im Nebenzimmer sitzt der alte Herr vor dem Kamine und blickt finster in die lustig emporleuchtenden Flammen.

„Guter Ferdinand“, sagte seine Frau, sich ihm nähernd und die Hand schmeichelnd auf seine Schultern legend, „darf ich Dir wohl einen Vorschlag machen?“

„Warum nicht? sprich nur“, entgegnet gleichgültig der alte Herr, ohne seine Stellung zu verändern.

„Du weißt, wir haben so lange kein

(Geschäftsleben. Gegen die Wanderkaufleute.) Nach einem Beschlusse des Gemeinderathes von Silli hatte das dortige Stadttamt sich (30. Sept. l. J.) mit einer Petition gegen die Wanderkaufleute an die Grazer Handelskammer gewandt. In der Sitzung des Gemeinderathes vom 15. d. M. wurde eine Zuschrift der Kammer verlesen, der wir nach der „Sillier Zeitung“ folgende Stellen entnehmen:

Mit Rücksicht auf die Wahrnehmung, daß die allenthalben zahlreich auftauchenden Wandergeschäfte dem stabilen Geschäftsmann einen namhaften Schaden zufügen, hat die Kammer schon im Juni l. J. eine Petition dem Handelsministerium überreicht. Die Kammer wies darin auf die Zunahme solcher Geschäfte hin, wo ohnehin bei der anhaltenden Geschäftsstockung die einheimischen, stabilen Handelsleute schlechte Geschäfte machen und oft kaum im Stande sind, aus dem kargen Ertragnisse Regie und Steuern zu decken. Ein solches Wandergeschäft könne durch den Reiz der Neuheit und durch die Reklame nicht selten einen bedeutenden Zulauf erzielen und so den Erfolg einer ganzen Saison an sich ziehen. Diese Wandergeschäfte mit ihren anscheinend so prompten Waaren und ihren Schleuderpreisen wurzelten wohl theilweise in der Noth der Zeit, verdankten aber zum größten Theile ihren Fortbestand, fast könnte gesagt werden, ihr Gedeihen einer unzulänglichen Gesetzgebung. Die nothwendige Folge eines solchen beklagenswerthen Zustandes sei eine wilde, demoralisirende Konkurrenz und daß das reelle Geschäft immer mehr schwinden müsse.

Da nun die Gewerbe-Ordnung keine Anhaltspunkte gewährt, um diesem Unfuge zu steuern, richtete die Handelskammer an die Regierung die Bitte, in das zu revidirende Gewerbegesetz Bestimmungen aufzunehmen, welche geeignet sind, dem verderblichen und das reelle Geschäft so überaus schädigenden Unwesen der Wandergeschäfte zu steuern.

Um aber soviel als möglich momentan zu helfen, wandte sich die Handelskammer auch an die Statthalterei mit der Bitte, die Gewerbebehörden anzuweisen, jenen Personen, welche Wandergeschäfte betreiben wollen und deren moralische Befähigung bei der Gewerbe-Anmeldung eingehend geprüft werden sollte, eine den Verhältnissen entsprechende höhere Steuer für ein Semester vorzuschreiben und im Vorhinein bei Ausfolgung des Gewerbebescheines zu erheben. Weiters möge die Statthalterei mit ihrer ganzen Macht und ihrem ganzen Einflusse dahin wir-

Weihnachtsfest mehr gefeiert“, beginnt jaghaft die Matrone.

„Ich dachte, das letzte vor zehn Jahren wäre ein so mißlungenes gewesen, daß Dir wohl auf Lebenszeit die Lust dazu hätte vergehen müssen“, unterbricht sie der Gatte heftig.

„Ich möchte Dir gern auch wieder einmal eine Freude bereiten“, fährt die Gattin im sanftesten Tone fort, als überhörte sie jene bittere Anspielung. „Ich habe Dir einige Kleinigkeiten gekauft, auch habe ich, soweit es meine blöden Augen erlaubten, selbst etwas für Dich gearbeitet, worüber Du Dich gewiß freuen wirst. Drüben liegt Alles bereit, darf ich die Kerzen des Christbaumes anzünden?“

„Frau, wenn Du mich noch ein klein wenig lieb hast und wenn Du willst, daß ich Dir nicht gram werden soll, so sprich mir kein Wort von Weihnachten und vom Christbaume. Fort, fort, in das Feuer damit.“

So poltert, heftig aufspringend, der alte Herr und durchmischt mit großen Schritten die Stube.

„Aber Ferdinand, willst Du mir denn nicht diese kleine Liebe erweisen? bittet die gute Frau, die sich schon ihrer Thränen nicht mehr erwehren kann.“

(Schluß folgt).

ken, daß von den unteren Organen darauf gesehen werde, daß das Hausirpatent genau befolgt, daß die Hausirer im Sinne des Gesetzes nur von Ort zu Ort, von Haus zu Haus ihren Handel betreiben, nicht in leicht erkennbaren Verkaufsstätten; daß jene Personen, welche mit Pferd und Wagen ihren Handel betreiben oder angeblich nur Muster, in Wahrheit aber ganze Wagenladungen mit sich führen, innerhalb der Grenzen ihres Befugnisses sich halten.

Die Kammer weist schließlich darauf hin, daß diese Wandergeschäfte, sowie die Ausschreitungen der Hausirer sich übrigens nicht bloß in Steiermark, sondern im ganzen Reiche zu einer förmlichen Plage angewachsen haben, so daß auch die Kammern von Leoben, Klagenfurt, Laibach, Salzburg, Linz, Eger u. s. w. Petitionen um Abhilfe an die Regierung gerichtet haben und ist auch im Abgeordnetenhaus bereits ein Ausschuß mit der Revision des Hausirpatentes betraut.

An diese Zuschrift knüpfte der Bürgermeister Herr Dr. Nedermann nur noch die Bemerkung, daß er auch die geeigneten Verfügungen, soweit solche nach dem Gesetze zulässig, beim Stadttamt getroffen habe.

(Bürgerdank.) In der ersten Sitzung des neugewählten Gemeinde-Ausschusses von Pettau wurde nach dem Antrage des Bürgermeisters Herrn Dr. Bresnig seinem Vorgänger Herrn Dr. Straßella für dessen neunjähriges Wirken einstimmig der Dank der Gemeinde ausgesprochen.

(Schadenseuer.) In Reifnig ist das Schulhaus abgebrannt und dankt es dieser Ort nur der angestrengtesten Löscharbeit seiner Bewohner, daß nicht auch die Kirche und andere Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

(Ein lange verfolgter Strolch.) Bei der letzten Streifung wurde in St. Egydi ein altbekannter und lange verfolgter Gauner — Karl Sch. von Bierberg — festgenommen. Der Gemeindevorsteher Herr Martin Lorber entdeckte den gefährlichen Strolch in einer Scheune, wo derselbe mit seiner Geliebten in so engem Versteck sich geborgen, daß es ihm nicht möglich war, sich mit Erfolg zu wehren. Als Sch. endlich sich erhob, legte er seine scharf geladene Doppelpistole auf M. Lorber an; dieser schlug aber dem Gauner mit einem Stocke auf die Hand, worauf die Waffe entfiel und die Verhaftung rasch gelang. Nach einigen Verhören bei dem hiesigen Untersuchungsgerichte ward Sch. am Dienstag Abend dem Sillier Kreisgerichte überliefert.

(Gerichtssaal. Ehrensache der Herren: Notar Mrazlag und Dr. Stevischneg gegen Herrn Bezirksrichter Morak in St. Leonhardt.) Die Schlussverhandlung in diesem Falle, die morgen zu Pettau hätte stattfinden sollen, unterbleibt, weil die Klage zurückgezogen worden. Beiderseits waren ungefähr zwanzig Zeugen vorgeladen. Die Gewißheit des Unterliegens und die Höhe der Kosten mögen die Kläger wohl zum Rücktritt bestimmt haben.

(Pferdeschlachtung.) Die Statthalterei hat mit Erlaß vom 14. d. M. Herrn Peter Kriegseis die Bewilligung „zur Pferdeschlachtung, Ausschrottung und Verkauf von Pferdefleisch“ in Marburg erteilt.

(Dienstalters-Zulage.) Vom Landes-Schulrath ist dem Herrn Oberlehrer Joseph Heinisch in Oberhaag eine Dienstalters-Zulage bewilligt worden.

(Evangelische Gemeinde.) Am Montag den 25. d. M. feiert die hiesige protestantische Gemeinde das Weihnachtsfest in Verbindung mit dem h. Abendmahl. Sonntag den 24. d. M. bleibt die Kirche geschlossen.

(Christbescherung.) Der evangelische Frauenverein in Marburg veranstaltet für Montag den 25. Dezember 5 Uhr Abends eine Christbescherung armer Kinder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und wird dieselbe in der evangelischen Kirche stattfinden.

(Schwurgericht.) Unter den Hauptgeschworenen für die nächste Sitzung befinden sich folgende Herren aus Marburg: Michael Marco, Dr. Drosel, Anton Bogatschnik, Franz Druckmüller, Alois Schmiderer und Gustav Scharnagl.

Theater.

(—g.) Dienstag den 19. Dezember. „Mation“, Schauspiel von Paul Lindau. — Es ist wohl ein ergreifendes, ein erschütterndes Bild aus den sog. höheren Schichten der modernen Gesellschaft, was der als dramatischer Dichter bereits rühmlich bekannte Verfasser des Stückes uns vorführt. In kräftigen, psychologisch wahren, dem Leben entlehnten Zügen werden uns die schrecklichen Folgen eines Ehebundes vor Augen gehalten, der nicht auf dem unersehbaren Grundpfeiler häuslichen Glückes, auf gegenseitiger Liebe beruht. Ein pflichtvergessenes Weib macht zuerst ihren Mann, dann ihren Geliebten unglücklich, verfinstert im Pfuhl moralischer Verworfenheit und stirbt, an Leib und Seele gebrochen, im Hospital. Nur ihre letzten Stunden sind noch verklärt von Reue und vom wohlthunenden Strahl unverhoffter Theilnahme. Dies und das schöne Gegenbild, das uns durch das eheliche Glück einer braven Freundin der eben Erwähnten geboten wird, bilden den versöhnenden Schluß des Ganzen, welches sich jedenfalls weit über die große Masse ephemerer Literaturprodukte der Gegenwart erhebt.

Die Darstellung kann als eine den Intentionen des Dichters ziemlich entsprechende angesehen werden. Die Trägerin der Titelrolle, Frä. Herbst, entledigte sich ihrer schwierigen Aufgabe mit Verständniß. Frä. Haffner (Angelina) gefiel auch heute wieder ihres warmen und natürlichen Spieles wegen. Herrn Albins Leistung als Alfred de Ribeaup war, einige bekannte Eigenthümlichkeiten in Aussprache und Betonung ausgenommen, ebenfalls eine recht gute; hingegen schien Herr Lemaitre als Dr. Guenard, namentlich im 1. Akte, nicht recht in seinem Elemente zu sein; als Intriguant ist er gewiß eine sehr schätzenswerthe Kraft; aber den Ausdruck jener feinen, heitern Gemüthlichkeit, der jungen, lebensfrohen Damen gegenüber zu Tage treten soll, bringt er nicht recht zu Stande. Die Patientin Nr. 38 (Frä. Willay) griff wirksam ein; nur mußte man eine Anzahl verunglückter Handbewegungen mit in Kauf nehmen. Herr Tuschl gab seine Partie wie gewöhnlich mit so ziemlich richtiger Charakteristik. Schließlich dürfte, einzelne Damen abgerechnet, unseren Schauspielern empfohlen werden, sie möchten sich die genaue Wiedergabe der Dichterworte, besonders in solchen Stücken, schon aus pietätvoller Rücksicht für den Verfasser, mehr am Herzen gelegen sein lassen.

Der Direktion gebührt für die Vorführung dieser Novität alle Anerkennung und es ist nur zu wünschen, daß letztere bei einer allfälligen Wiederholung des Stückes durch einen zahlreichen Besuch an den Tag gelegt werde.

Mittwoch den 20. Dezember. „Biegen oder Brechen.“ Lustspiel in 4 Akten von Wichert. Vor leeren Bänken wandelten an diesem Abend größtentheils zerstreute Gestalten über die Bühne und gaben durch die heillose Konfusion im 4. Akt dem Stücke jene künstlerische Weihe, die am allerwenigsten im Stande sein dürfte, Kunstfreunde in den Musestempel zu locken. Wäre unter den wenigen Zuschauern ein Mitarbeiter des Postbüchleins pro 1877 gewesen, so hätte derselbe in den wunderbaren Ausführungen der einzelnen Darsteller, sowie in der Anordnung des Gesprochenen eine höchst willkommene und reiche Blütenlese für Scherz und Heiterkeit gefunden. Herr Albin (Dr. West) hatte so große Eile, daß man ihn größtentheils nicht verstand. Frä. Haffner (Felicitas) war verhältnißmäßig noch am besten. Frau Durmont (Franziska Arnheim) hielt sich auch gut. Zu erwähnen wären noch die Herren Tuschl (Büchner) und

Fiala (Rumpel). Es ist wirklich schade, daß dieses gut gearbeitete Lustspiel infolge schlechten Rollenstudiums, mangelhafter Regie und allgemeiner Faulheit so von den Darstellern verarbeitete wurde, daß man im 4. Akt dem Fallen des Vorhanges mit der größten Sehnsucht entgegen sah, um nicht die Gestalt dieses Altes länger ansehen zu müssen.

Letzte Post.

Vom Walle zu Belgrad hatte ein Wachposten auf den österreichisch-ungarischen Monitor „Maros“ geschossen. Zur Erwidierung wurden zwei Schiffe aus Bierundzwanzig-Pfündern auf die Festung abgefeuert. Das serbische Ministerium ist zurückgetreten und der Festungskommandant von Belgrad abgesetzt worden. Die Ernennung Witschak Pascha's zum Großvezier wird von Rußland als unmittelbare Herausforderung aufgefaßt. In Belgien ist die Stimmung gegen jede Theilnahme der Besetzung Bulgariens.

Einladung.

Der gefertigte Verein wird **Sonntag den 24. Dezember 1876 Vormittag präzise halb 10 Uhr im Speisesaale des hies. Casinos (1. Stock)** die feierliche Bethellung von 31 braven und armen Volksschulkindern mit Winterkleidern vornehmen.

Der Verein ladet hiermit alle seine P. T. ausübenden und unterstützenden Mitglieder und Wohlthäter, sowie alle P. T. Schul- und Kinderfreunde, Professoren, Lehrer etc. zur Theilnahme an dieser Feier auf das Freundlichste ein.

Hochachtungsvoll (1471)

Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen in Marburg.

Samstag den 23. Dezember

im Salon „zur Mehlgrube“ auf Verlangen noch ein **CONCERT** von den preisgekrönten **Bithervirtuosen Vogl & Sohn** und **Frl. Louise.** Anfang halb 8 Uhr. (1475)

Kindergarten.

Ich beehre mich anzugeben, daß **Sonntag den 23. d. M. um 5 Uhr Abends im Zeichensaal des Realschulgebäudes (2. Stock)** das **Christbaumfest** meines Institutes stattfinden wird. Die Arbeiten der Kleinen werden an diesem Tage von 2 Uhr an dortselbst zur Ansicht ausgestellt.

Eltern und Angehörige der Kinder, sowie Freunde dieser Anstalt sind höflichst eingeladen. Achtungsvoll (1468)

Mina Berdajs.

Den berühmten, prämiirten

Dessert-Wein „Picolit“ von **Joh. Kastellitz** empfehlen für den Weihnachtstisch (1461) **Max Moric & Co.**

Allerneuestes!

Silberfäden zum Aufputzen der **Christbäume** nebst anderen Dekorationen verkauft (1463) **J. Schwann.**

Ein möblirtes Zimmer

(gassenseitig) ist in der **Tegetthoffstraße Nr. 12, 2. Stock** von der Stiege rechts, zu vermieten.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Gefertigter beehrt sich, dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen daß er **Samstag den 23. d. M.** sein nach dem neuesten Wiener Style eingerichtetes **Kaffeehaus** in der **Kärntnerstraße** im Hause des Herrn **Ischelt** eröffnen wird. Für ausgezeichnete Getränke und gute Bedienung wird besonders Sorge getragen werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll (1462)

Alois Schmiderer.

Der Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, dass

Herr Bogdan Hoff in Krakau

ihm den **Allein-Verkauf** seines vorzüglichen

Champagner

(1467)

übertragen hat, und hofft in Betracht des gelegentlich des **Weinbau-Congresses** in **Marburg** diesem Champagner allgemein gezollten Beifalls und der verliehenen höchst ehrenden Auszeichnung auf recht zahlreiche Aufträge.

Alois Quandest.

Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Michael Ilger,



Uhrmacher in **Marburg, Postgasse.**

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum sein sehr großes Lager von **feinsten goldenen Damen- und Herren-Reмонтoir-** sowie auch mit Schlüssel aufziehende Uhren; ferner die gleiche **Qualität in Silber, nebst Ruaben-Uhren.**

Schönste Auswahl von allen Gattungen **Pendel-, Sturz- und Kukuk-Uhren.** (1437) **Garantie und billigste Preise.**

Für Weihnachtsgeschenke

große Auswahl in **tapezierten, politirten und lackirten Möbeln.**

Prompt angefertigt werden alle **Tapezier-Arbeiten.**

Aufträge bitte zu richten an die (1432)

Niederlage

der ersten **steierm. Möbelfabrik** des

Joh. T. Lacher

Grazervorstadt, Tegetthoffstraße.



Weinstube des J. Rossmann

Burggasse Nr. 3. 1476

Tischweine.		grosse Flasche	kleine Flasche
Sct. Peterer 1874	per Liter	28 kr.	
Sauritscher 1873	" "	40 kr.	
Dessertweine.			
Mellinger		—50	—30
Radiseller		—60	—35
Pickerer		—60	—35
Kerschbacher		—70	—40
Nachtigaller		—75	—40
Rothwein wie Bordeaux		—75	—40
Johannisberger		—90	—50
Hochstermitzberger Auslese		1.—	—55
Muscatteller Auslese 1875		1.—	—55
Kerschbacher 1863, in Fläschchen à 1/2 Liter		—10	
schwarz Clevner " " " "		—10	
Champagner.			
blanche		1.70	—90
rosé		1.70	—90
Goldflasche m. roth Etiquett., das Feinste		2.50	
Crème de Bouzy		2.—	
Goldperle		1.40	
Exportbier à la Pilsner und Märzen.			
ohne Flasche		—15	—10
mit		—25	—20

Im Gasthause (1474)

„zum lustigen Bauer“

Wittringhofgasse, ist im Ausschank:

heurriger süßer **Türkenberger, Spätlese** Liter zu **28** kr.

1875er sehr guter **Sauritscher** **24** kr.

1873er feiner **Luttenberger** **40** kr.

das gute **Göb'sche Märzenbier** **20** kr.

ebenso ist für gute warme und kalte Speisen unter billigster und solidester Bedienung bestens gesorgt.

Zum geehrten Zuspruch ladet hochachtungsvoll ergebenst ein

Helene Priol,
Wirthin.

Als Wirthschafterin

bei einem Herrn Pfarrer oder Witwer wünscht eine **28 Jahre alte ledige Person** unterzukommen. Adresse im **Comptoir d. Bl.** (1478)

Mit einer Beilage.

Der Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der Volksschulen in Marburg
 veranstaltet am
Dienstag den 26. Dezember 1876
 in den Göß'schen Saal-Lokalitäten ein
Christfest-Concert
 unter gütiger Mitwirkung des unbekanntenen und allgemein hochgeachteten
 steirischen Volksdichters u., des Herrn
P. K. Rosegger* (1479)
 aus Graz,
 sowie des verehrl. hies. Männergesangsvereines, der geehrten Südbahn-Viedertafel
 und der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
 in Verbindung mit einem
Glückshafen.

Der Reinertrag ist dem Fonde zur Unterstützung dürftiger und braver Volksschulkinder in Marburg gewidmet.

PROGRAMM:

- „Eröffnungs-Ouverture.“ — 1. Festrede — gehalten vom Vereinsvorstande Herrn
Dr. Ferdinand Duchatsch.
 2. Vortrag der Musikkapelle. | 5. Vortrag der Südbahn-Viedertafel. | 8. Vortrag der Musikkapelle.
 3. Vortrag des Männergesangsvereines. | 6. Vortrag der Musikkapelle. | 9. Vortrag der Südbahn-Viedertafel.
 4. Vortrag der Musikkapelle | 7. Vortrag des Männergesangsvereines. | 10. Vortrag der Musikkapelle.
 Hierauf „freies Programm.“

* Der Vortrag (in obersteirischer Mundart) seitens des Dichters Herrn **P. K. Rosegger** wird im Verlaufe des obigen Programmes stattfinden.

N.B. Die Gewinngegenstände des „Glückshafens“ werden von 9 Uhr angefangen an die P. T. Gewinner verabsolgt. — Alle Gewinn-Gegenstände, welche nicht während des Concertabends behoben werden, verfallen zu Gunsten des wohlthätigen Zweckes.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

Entree für früher gelöste Karten **40 kr.**, an der Abendkassa **50 kr.**
 (ohne Beschränkung der Großmuth).

Die Kartenausgabe geschieht am 21., 22., 23., 24. und 26. Dezember, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags beim Vereinskassier, Herrn Juwelier **Massati** (Postgasse).
 Etwaige Ueberzahlungen werden als besondere Beiträge öffentlich quittirt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Die Vereinsleitung.**

C. Schraml's
Gasthaus („zur Mehlgrube“) in Marburg
 ist vom 1. März 1877 an zu verpachten.

Das Lokale erfreut sich schon seit Jahren eines zahlreichen Besuches, und war durch die Verbindung mit der unter der nämlichen Firma betriebenen Weingroßhandlung stets in der Lage, seine Besucher mit guten und reinen Weinsorten zu bedienen. Anfrage bei der Eigenthümerin **Maria Schraml.** (1477)

Früchtenbrot,
Windbäckerei, Confecturen
 und **Bonbons**
 zum Zieren der Christbäume,
Nürnberger Lebkuchen,
Pumpenikel, Theewaffeln,
Gugelhupf, Butitzen,
 Ananas- u. Vanille-Punsch-Essenz
 empfiehlt zur gütigen Abnahme
A. Reichmeyer,
 1406) Conditor, obere Herrengasse.

2 1/2 Ein Staats-
Wohlthätigkeits-Los
 zur Ziehung am
Gulden 28. Dezember 1876.
 Ausgestattet mit 5263 Treffern, worunter
fl. 70000, fl. 15000 Silber-Rente u.,
 1408) nebst vielen Kapitaltreffern.
 Bei
Joh. Schwann in Marburg.

Christbaum-Dekorationen,
 feine **Bonbons, Schaum- und Liqueur-**
Confekte, Früchtenbrot, Mandolato,
Thee, Rum, feinste Theebäckerei u. u.
 1444) empfiehlt
F. Unger,
 Conditor, Untere Herrengasse.

Zwei Gewölbe
 sind bei Frau **Katharina Macher, Magdalena-**
Vorstadt, zu vergeben. (1472)
 Preis: monatlich 12 fl.

Dampf- u. Wasserbäd
 in der **Kärntner-Vorstadt**
 täglich von **8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.**
 156) **Alois Schmiderer.**

Zwei Meisepelze
 sind billigst zu verkaufen. (1415)
 Anfrage im Comptoir d. Bl.

Seine k. u. k.  **Apost. Majestät**
 haben die Eröffnung der 1457
V. Staats-Lotterie
 für gemeinsame **Militär-Wohlthätigkeitszwecke**
 anzubefehlen und allergnädigst zu bestimmen geruht, daß der Reinertrag dieser Lotterie zur Errichtung eines eigenen
Militär-Waisenhauses verwendet werde.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß eröffnet die k. k. Lotto-Direktion diese
Staats-Lotterie,
 deren Gewinne nach dem Spielplane zusammen in **215.000 Gulden** Nominal bestehen.
 Diese sehr reich ausgestattete Lotterie enthält **5263 Treffer**, und zwar:

1 Haupttreffer mit 70.000 fl.	} Silber-Rente mit dem Bisfenbezüge vom 1. Jänner 1877.	200 Treffer in Donau-Regu- lirungs-Losen zu je 100 fl. } mit dem Bisfenbezüge vom 1. Jänner 1877.
1 " " 15.000 fl.		2000 Serien-Gewinne im Baaren zu je . . . 20 "
1 " " 5.000 fl.		3000 Serien-Gewinne im Baaren zu je . . . 10 "
10 Treffer mit je . 1.000 fl.		
50 " " " . 500 fl.		

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **28. Dezember 1876.**
Das Los kostet 2 fl. 50 kr. ö. W.
 Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion. **Karl Latour von Thurmburg,**
 Wien, am 1. August 1876. **k. k. Hofrath und Lotto-Direktor.**

Die Lose können in Wien bei der k. k. Lotto-Direktion, Stadt, Riemergasse Nr. 7, Jakobhof, Abtheilung für
 Staats-Lotterien zu wohlthätigen Zwecken, sowohl einzeln als auch in Partien bezogen oder schriftlich unter Anschluß
 des entfallenden Geldbetrages bestellt werden. Ferner sind dieselben zu haben in Wien in allen k. k. Lotto-Kollek-
 turen und k. k. Tabaktraffen; in den k. k. und k. ungarischen Ländern: bei allen Lotto-Aemtern und Lotto-Kollek-
 tanten, bei den Steuer- und Postämtern, Tabakverschleißern, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Stationen-Aemtern,
 sowie bei den in vielen Städten und bedeutenderen Ortschaften der Monarchie aufgestellten Lotabsap-Organen.

Das k. k.  **auschl. priv.**
Schnell-Wäsche-Reinigungspulver
 von **Franz Palme, Trautenau** (Böhmen)
 ist das Beste, Vorzüglichste und Billigste für
 Wäsche jeder Art. Mit diesem vorzüglichen Pulver,
 welches frei von allen schädlichen Ingredienzien, kann
 eine Person binnen 4 Stunden mit Anwendung meiner
 patentirten Waschmethode und 4 Loth dieses Pulvers,
 2 Tragkörbe voll schmutziger Wäsche wie gebleicht reinigen,
 ohne die Hände aufzureiben und ohne zu kochen.
 Jedes reine Brunnen- oder Flusswasser ist dazu geeignet.
 Unter Garantie für Wahrheit versende ich auf Verlangen
 Proben nebst Prospekt gegen franco-Einsendung
 von 1 fl. ö. W. Wiederverkäufern ansehnliche Procente.
 Lager hievon halten (1448)
Max Moric & Comp. in Marburg und
J. Gassner in Wildon.
 und wird daselbst wie ab Trautenau in Orig.-Schach-
 teln mit meiner Bigarette 1/2 à fl. 1.20, 1/2 à 65 kr.
 und 1/4 à 35 kr. verkauft. Alles Uebrige, welches außer
 diesem im Handel vorkommt, erkläre ich als ein gef-
 älschtes und nicht von mir bezogenes Fabrikat.
 K. k. aussch. priv. **Tablettkraft-**
Glanzstärke, mit neuer Instruktion zum
 Plätten, nebst Rezept gegen Rost- und Fintenflecke
 in der Wäsche, welches jede Tafel enthält, ist seit bloß
 20 kr. ö. W. und ist für feine Papp- und Siegelwäsche
 sehr vorzüglich.

Johann Pucher

Marburg, Herrengasse

empfehlte sein reichhaltiges

(1428)

Lager von in- und ausländischen Erzeugnissen

zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken,

insbesonders:

Wiener Lederwaren, als: Albums, Schreibmappen, Damen-Reise- und Gürtel-Taschen, eingerichtete Reise-Koffer und Reise-Säcke, Tagebücher, Cigarren- und Brieftaschen, Kalender-Täschchen, Notizbücher, Portemonnaies etc. etc.

Wiener u. ausländ. Bronze- u. Gusswaren, als: Leuchter, Lintenzüge, vollständige Schreibtisch-Einrichtungen, Feuerzeuge, Aschenschalen, Rahmen, Kalender, Thermometer, Uhren, Candelaber etc. etc.

Geschnitzte Rahmen in allen Größen, eckig und oval.

Fächer von Eisenblei, Schildkrot, mit Seide, schwarz und färbig etc.

Englische und französische Parfümerien.

Echt Kölnisches Wasser von Joh. Maria Farina.

Berliner Oelfarbendruckbilder in Waschgoldrahmen.

Grosses Lager von Spielwaren,

Petersburger Elixir

von Dr. Rottmann.

Ein bis jetzt unübertreffliches Mittel für alle Magenkrankheiten, wie Diätfehler, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit, Verstopfung, übermäßige Gallenabsonderung, Magenkrampf, ferner für Hämorrhoidalleiden und als Blutreinigungsmittel etc. etc., indem es den Magen von allen unverständlichen Speisen und allen verdorbenen Säften reinigt, und die gestörte Thätigkeit im kranken Organismus wieder herstellt.

Herr Dr. Rottmann hat in seiner langjährigen Praxis und als erster Vagantarzt dieses so kostbare Elixir bei allen Magenkrankheiten angewandt, sich immer von dem so ausgezeichneten Resultate überzeugt, um es jedem Leidenden auf das Wärmste anzupfehlen. 1000 Zeugnisse und Anerkennungschriften sehen zur Befestigung. Eine Flasche nebst deutlicher Gebrauchs-Anweisung 62 kr.

Su beziehen im Hauptdepot bei C. Genstaller, Apotheker, Graz, Hauptplatz Nr. 4, ferner in Marburg bei J. D. Sancarari, Mohrenapotheke und B. König, Apotheke zu Mariabühl; Cilli bei F. Kaufner etc. etc. 1848



Der Krieg



durch welchen bedeutende Lieferungen nach dem Orient unterbleiben mußten, veranlaßt die

Wäsche - Brautausstattung - Fabrik

von

A. Strauss, Wien, Rothenturmstraße 21,

sämtliche zurückgehaltene größere und kleinere Waarensendungen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Reinwand, Sacktücher, Tischzeuge etc. um das enorme Lager rasch abzusehen zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben.

Anstatt Zwei nur Einen Gulden!

1 Herren-Unterhose	früher fl. 1.50 nur fr. 75
12 engl. Batisttücher mit färbigem Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 Shirting-Herrenhemd mit glatter od. Faltenbrust	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 eckförmiges Perkalhemd, neuestes Muster	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 engl. Tricot-Leibchen oder Hose, weiß und färbig	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 elegante Batisttücher mit färbigem Rand, gesäumt	früher fl. 2, nur fl. 1.-
6 dreifache Halbtücher, neueste Form	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 geschlungenes Damenhemd von bestem Shirting	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 elegante Damenhose mit Säumchen-Auspuy	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Shirting-Säumchen-Rackforttuchsorte	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feine Reinwandtücher, garantiert echt Leinen	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines Herren-Unterhose	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 feines färbiges Cretonhemd, garantiert eckförmig	früher fl. 2, nur fl. 1.50
1 weißes Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust	früher fl. 2, nur fl. 1.50
1 reich gepuytes Damenhemd bester Sorte	früher fl. 2, nur fl. 1.50
1 feine gestickte Damenhose eleganter Ausführung	früher fl. 2, nur fl. 1.50
1 Shirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt	früher fl. 2, nur fl. 1.50
1 Herren-Unterhose, echt Rumburger Leinen	früher fl. 2, nur fl. 1.50
1 engl. Oxford-Hemd, neuestes Muster, garant. echt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 echt Rumb. Herren-Leinenhemd u. reich. Faltenbrust	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feine gest. Halbhemd, Handschere, neuester Schnitt	früher fl. 4, nur fl. 2.-
6 Paar feine engl. Mandeten, modernster Haçon	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 fein gesticktes Damenhemd in reicher Ausstattung	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 eleg. französisches Corsett mit reicher Stickerei	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 feiner Damen-Unterrock mit reichem Auspuy	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Damenhose aus best. Schnürbarbent, glatt u. reich gep.	fl. 1.-, 1.25, 1.50
1 Rock aus bestem Schnürbarbent, glatt u. reich gepuyt	fl. 1.50, 2.-, 2.50
1 Corsett, bester Schnürbarbent, glatt und reich gepuyt	fl. 1.25, 1.50, 2.-
1 Herrenhemd, Rumburger, echt, glatt oder faltig, feinste	fl. 2.50, 3, 3.50, 4
1 Herrenhemd, echt Rumb., Fantasie u. gestickt, feinste	fl. 3.50, 4, 4.50, 5
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasie, feinste	fl. 1.50, 2, 2.50, 3
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste	fl. 2.50, 3, 3.50, 4
1 Stück 30 Ellen Schnürbarbent, feinste	fl. 7.50, 8, 9, 10, 11
6 Stück 1/2, breite Reintücher ohne Naht	fl. 9, 10
6 St. 1/2, br. Reintücher ohne Naht, rein Leinen, feinste	fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 6personiges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 3.50, 4, 4.50, 5.50
1 12personiges Tischgedeck, Zwisch und Damast	fl. 8.50, 10, 11, 12, 14
1 Stück 30 Ellen 1/2, breite Hausleinwand	fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8
1 Stück 46 Ellen 1/2, breite Creasleinwand	fl. 16, 17, 18, 18.50
1 Stück 50 Ellen 1/2, breite Jrländer u. Holländer	fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 54 Ellen 1/2, breite Rumburger Leinwand	fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwisch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8

Rabatt: 1 6personiges Damast-Tischgedeck od. 24 Stück Sacktücher bei Einkäufen von 50 Gulden.

Briefliche Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme werden gewissenhaft und prompt effectuirt. — Preis-Courante und Brautausstattungs-Ueberschläge werden gratis zugesandt.



Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme an die

Wäsche - Brautausstattung - Fabrik

von

A. Strauss, Wien, L. Rothenturmstraße Nr. 21.



Die bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem höchsten Preise, der Fortschritts-Medaille, theilhaftigen

Original amerikanischen

Wheeler- & Wilson-Nähmaschinen

empfiehlt bestens

Nikolaus Koller in Marburg,

Kärntnergasse Nr. 211,

einzig und alleinige Niederlage für Unterfrankmark.

Mache noch besonders aufmerksam auf die neue

WHEELER & WILSON-Nähmaschine mit gerader Nadel für Schneider und Schuhmacher.



Die zwei Tanten,

welche die Verlagsbuchhandlung von A. G. Pöppe in Leipzig zu ihrem jetzt begonnenen Jahrgange der illustrierten Zeitschrift: „Das Neue Blatt“

als Prämie

gegen die geringe Nachzahlung von 3 Mark pro Blatt (es sind große herrliche Oelbilder) liefert, sollen auf keinem Weihnachtstische fehlen.

Wer daher auf diese mit so vielen Vorzügen ausgestattete Zeitschrift „Das Neue Blatt“ noch nicht abonniert ist, sollte Abonnement entweder bei der Post oder bei der nächsten Buchhandlung sofort bestellen.

Das Neue Blatt erscheint in 2 Ausgaben: Nummer-Ausgabe. Jede Woche eine Nummer. Preis M. 1.50 vierteljähr.

Heft-Ausgabe. Alle 14 Tage ein Heft à 40 Pf.

Diese Heft-Ausgabe schließt eine elegante Moden-Zeitung mit ganz neuartiger Darstellung großer Schnitttheile, betitelt: Neueste Moden für unsere Damen, gratis in sich ein.

Breitlich ist diese Heft-Ausgabe nur durch Buchhandlungen und nicht durch die Post zu verlangen. Die Post besorgt nur die Nummer-Ausgabe. Im Unterhaltungs-Blatte laufen drei große Romane neben einander, von denen die erste phantastisch spannend die Wirkung noch unerforschter geistiger Kräfte mit in die Erzählung eingreifen läßt. Die zweite Novelle ist ein Treffer für weiche empfindungsvolle Gemüther, während die dritte betitelt „Zwölf Prozent“, abenteuerreiche Erzählungen vorziehende Leser zu Dank verpflichten wird.

Der Nachweis des Abonnements berechtigt zu sofortigem Bezug der beiden Prämien, direkt von der Verlagsbuchhandlung, wiewohl diese direkte Prämienversendung, wie aus untenstehender Anzeige ersichtlich, die dazu bestimmten Arbeitskräfte beinahe bis zur Grausamkeit spannt. Das bewirken also (1449)

Die zwei Tanten.

Wer das Geld dafür ausgegeben hat, der soll urtheilen.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Verlagsbuchhandlung, seitdem sie sich erboten hat die beiden Prämien „Die gute Tante“ und „Die strenge Tante“ den Restanten auch direkt zuzustellen, mit Post-Anweisungen geradezu überschüttet worden, so zwar, daß die hierauf erfolgte Expedition nicht ohne Ausregung und Aufsehen und namentlich nicht ohne wesentliche Verstärkung der Expeditionskräfte bewirkt werden konnte. Gleich die allerersten Versendungen wurden sofort mit Anerkennungen der Anerkennung erwidert, wovon täglich mehr und mehr einlaufen. Dabei ist der Anspruch zu den Prämien von Tag zu Tag noch im Wachsen begriffen. Keine Post trifft ein, ohne daß sich die Einrichtung der Post-Anweisungen als schnellstes und handlichstes Zahlungsmittel, namentlich für massenhafte Einzelsendungen, trefflich bewährt.

(1450) Die Verlagsbuchhandlung von A. G. Pöppe in Leipzig.